

Im Volksmund auch „Kuppelball“ genannt . . .

Hann. Münden, Kurhessenkaserne. Es war wieder einmal so weit: Einer der „Höhepunkte der Mündener Ballsaison“ (Mündener Allgemeine, 10. Januar) wurde gefeiert. Die Bourgeoisie Mündens und deren Anhang – besonders deren höhere Töchter – durften sich zusammen mit dem ganzen Offiziersgesindel in der Kaserne tummeln. Die Bourgeois standen auch an, denn die Kaserne bringt als bedeutender „Wirtschaftsfaktor“ immerhin pro Jahr etwa 5,2 Millionen DM für sie ein. Wie sich dann das Weitere abspielte und was sonst noch dabei ans Tageslicht kam, das schilderten nach dem Ball einige Kameraden: Zunächst mal mußte jeder der erlauchten Gäste 20 DM auf den Tisch als Eintritt blättern. Es kamen natürlich nur geladene Gäste, für die man extra eine Tafel mit der Sitzordnung gezeichnet hatte. Dort standen durchweg die reichsten Geldsäcke des Ortes und höhere Büttel des „öffentlichen Lebens“ sowie die gesamte Offiziersschickeria, die sich für den Ball extra Smokings schneiden lassen mußte. Der Polizeichef wurde höchstpersönlich mit einem Streifenwagen vorgefahren. Dann wurde richtig losgelegt. Die feine Gesellschaft fraß von Spiegeln, die in anderen Kompanien aus den Waschräumen rausmontiert wurden. Es gab die erlesensten Sachen, die von abkommandierten Kameraden serviert werden mußten. Pro Tisch eine Bedienung, was es noch nicht mal im Grand-Hotel gibt. Dann wurde der feinen Gesellschaft ein Theaterstück von Soldaten der Ausbildungskompanie vorgeführt, in dem das Soldatenleben zu Kaisers Zeit, zu Hitlers Zeit und heute dargestellt wurde. Bei den Szenen zu Hitlers Zeit wurden manchen Bourgeois vor Sehnsucht die Augen feucht, saßen doch unter den Gästen bekannte Nazis und Denunzianten. Im Verlauf des Balls wurde so manche Bourgeoisochter mit einem zackigen Leutnant verkuppelt, und ein Teil der Gäste feierte bis zum nächsten Morgen durch. Im Mündener Volksmund heißt dieser Ball „Kuppelball“, was auch diesmal zutraf. Das hat auch so mancher GvD und UvD beim Stuben- oder Toilettendurchgang bestätigen können, aber das wollen wir hier nicht näher schildern . . . Es ist eben die feine Gesellschaft.

Wie sah der Ball aber für die Kameraden aus?

Von Donnerstag bis Samstag konnte keiner in die Küche oder Kantine. Das Essen gab es draußen in den Blechnapf und mußte auf den Stuben gegessen werden. Küche und Kantine wurden nämlich von den Kameraden mittlerweile als Ballsaal hergerichtet. Samstag gab es einen undefinierbaren Fraß, den manch einer wegschüttete – die Herren

Küchenchefs waren wohl zu sehr mit dem kalten Büfett beschäftigt. Während des Balls wurden Soldaten zum Bewachen der Gäste eingeteilt, damit das besoffene Gesindel nichts anrichtet. Dafür gab es noch nicht mal Sonderurlaub, während die Bedienung eineinhalb Tage bekam. Am Sonntagmorgen mußten viele Kameraden mit leerem Magen die Reste vom Ball abbauen, denn sie wurden vom UvD nicht rechtzeitig geweckt, und der Küchenfeldwebel rückte nichts mehr raus. Am Montag gab es dann die Reste der kalten Platte, die kaum einer anrührte. Wer will sich schon den Magen mit alter Mayonnaise und ähnlichem verkorksen. Das Schärfste des ganzen Balls aber entdeckten Kameraden beim Abräumen im Offizierskasino: Der Hauptsaal ist von innen als „Rittersaal“ ausgemauert worden. Statt Fenster findet man dort Schießscharten usw. Wer sich über diesen Unsinn noch aufregte, dem verschlug es in einem Nebenraum des Saales glatt die Sprache: Ebenso ausgemauert wie der „Rittersaal“ war dort eine Folterkammer (!) zu finden, in der ein Galgen, ein Pranger, eine Streckbank und diverse andere Geräte aufgestellt waren . . . x)

Fängt das Offiziersgesindel in der letzten Zeit an, die Zügel zu straffen und hart durchzugreifen, so zeigt sich doch hier deren innere Verkommenheit. Vor lauter Langeweile richtet man sich eben eine Folterkammer ein, wie soll man denn sonst die Zeit totschiagen?

Bei dem ganzen Ball und den dabei gemachten Entdeckungen zeigt sich wie in einer Lehrstunde die ganze innere Fäulnis der herrschenden Klasse, die auch die Offiziere erfaßt hat. Viele Kameraden haben daraus gelernt und ihren Blick dafür geschärft, wessen Armee die Bundeswehr ist und welches Pack mit dieser Armee verteidigt werden soll. – (W., Initiative für ein Soldaten- und Reservistenkomitee Hann. Münden)

*) Die Einrichtung der Folterkammer, in der die Offiziere ihr Mütchen kühlen, muß man im Lichte des folgenden Vorfalles in der Kurhessenkaserne sehen: Aus der Panzerpionierkompanie 50 ist vor einigen Wochen ein Soldat während des Dienstes gestorben. Das Demokratische Soldaten- und Reservistenkomitee Münden hatte enthüllt, daß für den Tod des Soldaten ein Oberleutnant und ein Hauptfeldwebel verantwortlich sind. Sie haben den Soldaten, der schwerkrank war, zum Außendienst eingeteilt, wodurch sein Gesundheitszustand weiter verschlechtert wurde. Noch während des Dienstes mußte der Soldat in eine Spezialklinik nach Göttingen transportiert werden, wo er kurz danach starb. Die Kompanieführung bestreitet jetzt jede Verantwortung für den Tod des Gefreiten und versucht alle Spuren zu verwischen.